

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Band: 72 (1963)
Heft: 2

Artikel: Eine Kaderschule
Autor: Bourcart, Noémi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINE KADERSCHULE

Der nachfolgende Artikel ist teilweise Niederschlag eines Gesprächs mit der Leiterin der Fortbildungsschule des Schweizerischen Roten Kreuzes für Krankenschwestern, Noëmi Bourcart, teilweise stützt er sich auf ihre Ansprache anlässlich der Feier des zehnjährigen Bestehens der von ihr geleiteten Schule.
Die Redaktion

Die vor etwas mehr als 12 Jahren gegründete Fortbildungsschule des Schweizerischen Roten Kreuzes für Krankenschwestern in Zürich und Lausanne könnte nicht mehr aus dem Leben der heutigen Krankenpflege weggedacht werden, so sehr hat sie sich bei unsern Krankenpflegeschulen eingebürgert. Wer heute das Amt einer Oberschwester neu übernimmt, hegt zumeist den Wunsch, vorher den *Kurs für Schul- und Spitaloberschwestern* an der Fortbildungsschule, der zum eisernen Bestand der Jahresprogramme gehört, zu besuchen. Eine Reihe von Spitalern ermöglicht es dem nachrückenden Kader regelmäßig, sich in diesen Kursen auf das neue Amt vorzubereiten. Auch die Krankenpflegeschulen üben auf die Ausbildung der Oberschwester einen Einfluss aus, indem sie für die leitenden Schwestern ihrer Aussenstationen auf einer Fortbildung bestehen und diese oft auch finanziell ermöglichen. Manch eine Krankenschwester meldet sich aber auch von selbst mit dem bestimmten Wunsch, später in Spital oder Schule eine leitende oder lehrende Tätigkeit auszuüben. Nicht wenige davon stehen dann auch sehr bald an verantwortlicher Stelle.

Diese Kurse für Schul- und Spitaloberschwestern, an denen auch Krankenpfleger, Schwestern der Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege sowie Psychiatrieschwestern teilnehmen, dauern sieben Monate und finden in der Regel von Mitte September bis Mitte April statt.

Das Ausbildungsprogramm an diesem Kurs ist sehr reichhaltig; es geht nicht auf Spezialisierung, sondern auf möglichst vielseitige Förderung der Schülerinnen und Schüler aus. Neu gelernt müssen die Künste des Leitens und des Lehrens werden. Hierzu gehört auch alles, was zur Entwicklung der Persönlichkeit beiträgt.

Wir finden im Kursprogramm an erster Stelle Psychologie und pädagogische Fächer. Sie sollen der Schwester helfen, sich selber und ihre Umwelt zu verstehen; denn wer einer Abteilung vorsteht oder lehrt, ist zugleich Erzieher. Der allgemeinbildende Unterricht — Geschichte, Literatur (französische oder deutsche, je nach Kursprache) und Kunstgeschichte — soll in erster Linie der geistigen Bereicherung dienen.

Je höher eine Schwester in der Hierarchie steigt, desto mehr hat sie mit Menschen und Problemen

verschiedener Art zu tun und desto wichtiger wird es, dass sie Verständnis hat für die soziale Struktur unseres Landes und den Platz des Krankenhauses und des Schwesternstandes in unserem Gemeinwesen. Deshalb gehört staatsbürgerlicher Unterricht in einem weiten Sinn zu den unentbehrlichen Programmpunkten, wie dem Programm auch eine Einführung in die Volkswirtschaftslehre beigefügt wurde. Denn gerade die Oberschwester, aber auch die Schulleiterin hat einen bedeutenden Einfluss auf Sachwerte, vor allem aber auf Dienstleistungen, die ja einen immer höhern Anteil des Budgets ihrer Institutionen beanspruchen, und sollte sich deshalb im wirtschaftlichen Geschehen einigermassen auskennen. Die sehr wichtigen administrativen Aufgaben der leitenden Schwester, wie Organisation, Spitalverwaltung, Spitalaufträgen, Zusammenarbeit mit technischem und administrativem Personal, Statistik und Rechnungswesen im Spital, alles Fragen, denen die Schule grösste Wichtigkeit beimisst und seit einem Jahr eine dafür besonders vorbereitete Schwester als vollamtliche Lehrerin angestellt hat, werden eingehend behandelt. Auch die Auffrischung und Ergänzung des fachlichen Wissens einer Krankenschwester, Gesundheitspflege, sozial- und präventivmedizinische Fragen und Standesfragen werden nicht vergessen.

Von Arbeitgebern erhalten die Leiterinnen der beiden Schulzweige immer wieder die Mitteilung, es sei viel leichter, mit einer leitenden Schwester, die einen Kurs in der Fortbildungsschule besucht hat, Neuerungen einzuführen. Sie ist sofort bereit, darauf einzugehen, bei der Erprobung mitzuhelfen und sie bei Bewährung einzuführen. Sie hat gelernt, ihre Arbeit aus einer gewissen Distanz zu betrachten, ein Problem von allen Seiten abzuleuchten und sachlich zu beurteilen.

Die Fortbildungsschule vermag die Schülerinnen natürlich nicht auf alle Fragen, die in einem Betrieb auftauchen, vorzubereiten. Die Schwestern werden deshalb während des ganzen Kurses nicht nur zu selbständigem Denken und Arbeiten angehalten, sondern es werden ihnen auch die Mittel und Wege gezeigt, wie und wo sie sich zweckmässige Informationen zur Vertiefung eines Problems beschaffen können. Anhand der Schulbibliothek lernen sie mit einer fachtechnisch richtig organisierten Bibliothek umgehen, so dass es ihnen keine Mühe bereiten wird, öffentliche Bibliotheken richtig zu benützen.

Bis vor kurzem sind sowohl in Zürich als auch in Lausanne ziemlich regelmässig jährlich zwei Kurse für Abteilungsschwestern von zwei Wochen Dauer durchgeführt worden. In der Folge hat es sich aber erwiesen, dass zwei Wochen nicht genügen. Erstmals im Jahre 1963 wird nun dieser Kurs von einem zweimonatigen *Kurs für Stationschwestern* abgelöst, der vom 1. Mai bis 28. Juni sowohl in Zürich als auch in Lausanne durchgeführt wird. Dieser neue Kurs ist nun ein ausgesprochener «Vorgesetztenkurs» geworden.

Die Kurse für *Gemeindeschwestern* waren von Anfang an ein Anliegen der Fortbildungsschule. Sie sind zurzeit unterbrochen worden, sollen aber in Bälde in neuer Form wieder aufgenommen werden. Es war nicht ganz befriedigend, dass sie nur von schon im Amte stehenden Gemeindeschwestern besucht werden konnten, weil sich in fünf Wochen ein so hochbefruchtetes Programm nicht ohne eine mehr oder weniger lange Berufserfahrung bewältigen liess. Nun sind es aber gerade die angehenden Gemeindeschwestern, die eines *Einführungskurses* bedürfen, um der weitschichtigen Aufgabe in einer Gemeinde sofort gewachsen zu sein. Eine auch in Gesundheitspflege und Krankheitsverhütung gut instruierte Schwester vermag, wenn sie richtig vorbereitet ist, auf diesen Gebieten viel zum Wohle der ihr Anvertrauten beizutragen. Die Wiederaufnahme von Kursen für Gemeindeschwestern ist dringend; sie ist wegen einer Fülle anderer Probleme für kurze Zeit noch hinausgeschoben worden.

Immer wieder wird an die Fortbildungsschule die Bitte getragen, sich auch mit der Spezialausbildung von Schwestern zu befassen. Eine solche Aufgabe muss die Schule zurückweisen, da es sich ja um eine *praktische* Ausbildung handelt, die viel leichter in den Spitälern selbst durchgeführt werden kann. Denken wir an die Narkose-, an die Operations-, an die Röntgenschwester!

Jedenfalls kann es nicht das Bestreben der

Schule sein, die gesamte Weiterbildung von Krankenschwestern an sich zu ziehen. Was die Spitäler, die Berufsverbände, die Schwesternschulen leisten — wir denken an die Narkosekurse, die kurzfristige fachtechnische Weiterbildung —, soll weiterbestehen.

Die *Studientagungen für Schulschwestern*, von denen in diesem Jahre je zwei zu gleicher Zeit in Zürich und Lausanne, die eine vom 18. bis 21. Juni, die andere vom 2. bis 5. Juli, durchgeführt werden, lassen sich nicht mehr wegdenken. Die Schulschwestern tauschen dort sehr viele Anregungen aus, manch ein Problem kann nach eingehender Diskussion und Beleuchtung von allen Seiten einer Lösung zugeführt, praktische Fragen, zum Beispiel die Einrichtung einer Bibliothek, können eingehend erläutert werden.

Auch die *Tagungen für Oberinnen der Krankenpflegesschulen* sind sehr nützlich; sie stellen eine gute Ergänzung der Schulkonferenz dar, ja an den Tagungen werden sehr oft die für die Schulkonferenzen noch nicht reif gewordenen Fragen und Probleme vorbesprochen, in Diskussionen und Vorträgen von allen Seiten beleuchtet. Während des freundschaftlichen dreitägigen Beisammenseins klärt sich manch eine Auffassung.

Zurzeit wird in Rundfragen die Frage, ob die Kurse für Schul- und Spitaloberschwestern mit einem *Examen* abgeschlossen werden sollten, abgeklärt. Ein Examen würde zweifellos einen Gewinn für die Besucher des Kurses darstellen und der Schule zudem mehr Gewicht geben. Die Frage ist aber noch nicht entschieden.

Wenn man heute die bisher durchschrittene Entwicklung der Fortbildungsschule des Schweizerischen Roten Kreuzes für Krankenschwestern überblickt, so erkennt man, dass sie ganz eindeutig in die Rolle einer *Kaderschule* gewachsen ist. Der Einführungskurs für Gemeindeschwestern wird in nächster Zeit der einzige sein, der nicht der Vorbereitung von leitenden Schwestern dient.

